

ATLANTIS

Der Izabal-See in Guatemala – Geographie und die Atlantis-Frage

Eine geographische und geologische Untersuchung

Einleitung zu einer ungewöhnlichen Atlantis-Hypothese

Artikel 3

Manfred Kamp

Der Izabal-See in Guatemala – Geographie, Geographie und die Atlantis-Frage

Eine geographische und geologische Untersuchung

Einleitung zu einer ungewöhnlichen Atlantis-Hypothese

Copyright © 2026 Manfred Kamp

Basierend auf den Forschungen von Joachim Rittstieg (†2014)

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Urheberrechtsinhabers reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln übertragen werden, mit Ausnahme kurzer Zitate, die in Rezensionen oder wissenschaftlichen Publikationen verwendet werden.

Gedruckt in Deutschland

Der Izabalsee – Geographie und die Atlantis-Frage

Eine geographische und geologische Untersuchung

Einleitung zu einer ungewöhnlichen Atlantis-Hypothese

Der Izabal-See liegt im Osten Guatemalas, in einer Landschaft, in der Binnengewässer, Flüsse, Tiefebene und Gebirgssysteme aufeinandertreffen.

Für die meisten Besucher ist es ein bemerkenswerter tropischer See.

Für die historische Geographie bietet die Region jedoch eine weitere Möglichkeit.

Timaos und *Kritias* überlieferte Beschreibung von Atlantis ermöglicht ?

Diese Frage sollte nicht mit der Behauptung verwechselt werden, Atlantis sei entdeckt worden.

Bislang gibt es keine archäologischen Beweise für die Existenz von Platons Atlantis am Izabalsee.

Die Izabal-See-Hypothese ist hingegen ein geographisches Forschungsmodell. Sie fragt, ob eine reale Landschaft systematisch mit den in den antiken Texten beschriebenen geographischen Beziehungen, Dimensionen und Umweltmerkmalen verglichen werden kann.

Dies rückt Geographie und Geologie in den Mittelpunkt der Untersuchung.

Der Izabal-See als Binnenbecken

Eines der markantesten Merkmale der Region ist das Vorhandensein eines großen Binnengewässers. Der Izabal-See ist Teil eines größeren geographischen Systems und existiert nicht als isolierter See.

Durch die Verbindung zum Karibischen Meer über den Río Dulce entsteht eine Beziehung zwischen Binnengewässern und dem Meer.

Für die Atlantis-Hypothese ist diese Beziehung deshalb bedeutsam, weil Platon eine Umgebung beschreibt, in der Binnengewässer, Wasserwege und der Zugang zum Meer eng miteinander verbunden sind.

Der Vergleich hängt daher nicht einfach davon ab, „einen See“ zu finden.

Es hängt davon ab, ob die Kombination aus Folgendem zutrifft:

- ein Binnenbecken
- umliegendes Tiefland,
- Gebirgssysteme
- schiffbare Wasserwege,
- und Zugang zum Meer

lässt sich sinnvoll mit Platons geographischer Beschreibung vergleichen.

Der Río Dulce und die Frage der Navigation

Der Río Dulce bildet die natürliche Verbindung zwischen dem Izabal-See und der Karibik.

Im Rahmen der Izabal-See-Hypothese wird diese Wasserstraße daher im Zusammenhang mit Platons Beschreibung von Kanälen und maritimen Zugängen betrachtet.

Es wäre irreführend, den Río Dulce direkt mit Platons Kanal gleichzusetzen.

Es handelt sich um zwei grundlegend verschiedene Arten von geographischen Merkmalen.

Die relevante Frage ist vielmehr, ob die räumliche Gesamtfunktion vergleichbar ist: ein Binnengewässer, das über eine schiffbare Wasserstraße mit dem Meer verbunden ist.

Diese Unterscheidung ist wichtig.

Eine geographische Hypothese verliert erheblich an Bedeutung, wenn Ähnlichkeiten lediglich dadurch hergestellt werden, dass jedes natürliche Merkmal als etwas von Platon Beschriebenes neu definiert wird.

Der Vergleich muss daher klarstellen, was direkt vergleichbar und was nur analog ist.

Ebenen- und Gebirgssysteme

Platons Beschreibung bezieht sich nicht auf eine isolierte Siedlung.

Es verortet Atlantis in einem viel größeren geographischen Umfeld, das eine ausgedehnte Ebene und umgebende Berge umfasst.

Die Region um den Izabal-See umfasst sowohl Tieflandgebiete als auch ausgedehnte Gebirgssysteme.

Das Manuskript bezieht sich im geographischen Vergleich insbesondere auf die Sierra de las Minas und die Sierra de Santa Cruz.

Dies führt zu einer der zentralen Fragen der Hypothese:

Lässt sich die heutige Topographie der Region so rekonstruieren, dass sie den in Platons Bericht beschriebenen räumlichen Beziehungen entspricht?

Antike Landschaften lassen sich nicht einfach mit modernen Karten gleichsetzen.

Sedimentation, Erosion, tektonische Bewegungen, Veränderungen der Entwässerung und menschliche Aktivitäten können Landschaften über lange Zeiträume verändern.

Folglich muss der Vergleich sowohl die geologische Geschichte als auch die heutige Topographie berücksichtigen.

Eine von Tektonik geprägte Region

Die geologischen Gegebenheiten des Izabal-Sees sind von besonderer Bedeutung, da die Region mit aktiven tektonischen Strukturen verbunden ist.

Das Manuskript behandelt die Motagua-Verwerfungszone und die umfassendere Wechselwirkung zwischen der karibischen und der nordamerikanischen Platte.

Dies schafft einen geologischen Kontext, in dem Erdbeben, Krustenverformung und Absenkung legitime Untersuchungsgegenstände sind.

Für die Atlantis-Hypothese ist dies deshalb von Bedeutung, weil Platon die Zerstörung von Atlantis durch katastrophale geologische Ereignisse beschreibt.

Doch ein wichtiger Unterschied muss beibehalten werden.

Das Vorhandensein von Erdbeben oder tektonischer Aktivität beweist **nicht** die Existenz von Atlantis.

Viele Regionen der Welt sind von Erdbeben und geologischen Verformungen betroffen.

Die geologische Frage ist wesentlich spezifischer:

Könnte die geologische Geschichte des Izabal-Seebeckens Umweltveränderungen hervorgebracht haben, die die in der alten Erzählung beschriebene Art der Landschaftstransformation erklären können?

Das ist eine Frage, die Geologie und Geophysik möglicherweise beantworten können.

Absenkung und die Möglichkeit von Landschaftsveränderungen

Unter Subsidenz versteht man die Abwärtsbewegung der Erdoberfläche, die durch tektonische oder sedimentäre Prozesse verursacht wird.

Bei der geologischen Untersuchung einer alten Landschaft ist die Bodensenkung von Bedeutung, da die gegenwärtige Position eines geologischen Merkmals möglicherweise nicht seiner früheren Position entspricht.

Wenn Teile einer prähistorischen Landschaft abgesenkt, überflutet oder von Sedimenten begraben wurden, könnten Spuren davon möglicherweise unter der heutigen Oberfläche oder unter dem See erhalten geblieben sein.

Dies ist einer der Gründe, warum die Hypothese des Izabal-Sees nicht allein durch die Betrachtung der heutigen Uferlinie überprüft werden kann.

Für eine geologische Rekonstruktion müsste die Geschichte des Beckens berücksichtigt werden.

Mögliche Methoden sind unter anderem:

- Sedimentkernanalyse;
- seismische Profilierung;
- geophysikalische Untersuchungen;
- bathymetrische Kartierung;
- geologische Datierung;
- und die Wiederherstellung ehemaliger Küstenlinien.

Das Manuskript benennt diese Ansätze als Teil der zukünftigen Forschung, die zur Überprüfung der Hypothese erforderlich ist.

Quellen und Mineralwasser

Ein weiteres Merkmal, das in der Studie berücksichtigt wurde, ist das Vorhandensein von heißen und kalten Quellen.

Das Manuskript bezieht sich speziell auf den Río Agua Caliente im Zusammenhang mit dem Vergleich mit Platons Beschreibung von Quellen.

Dies ist möglicherweise deshalb interessant, weil Platons Darstellung Quellen und Wasserressourcen große Bedeutung beimisst.

Doch auch hier gilt: Die Existenz von Quellen ist allein kein Beweis für Atlantis.

Thermal- und Mineralquellen kommen in vielen geologischen Umgebungen vor.

Ihre Relevanz ergibt sich erst, wenn sie zusammen mit den anderen geografischen Kriterien betrachtet werden.

Die Frage ist, ob Lage, Verteilung und geologischer Ursprung solcher Quellen in eine rekonstruierte Landschaft von Atlantis passen könnten.

Mineralien und Oreichalcum

Platon beschreibt ein wertvolles Metall namens *Oreichalcum* als eine der Ressourcen von Atlantis.

Seine genaue historische Identität bleibt ungewiss.

Das Manuskript behandelt das Thema daher mit Vorsicht und erwägt einen möglichen Zusammenhang mit kupfer-, nickel- und arsenhaltigen Mineralisierungen.

Die Studie bezieht sich auf eine Kupfer-Nickel-Arsenid-Hypothese, die im Glossar als **CuNi₂As₂** ausgedrückt wird .

Dies sollte nicht als Identifizierung von Platons Metall verstanden werden.

Es handelt sich um eine Hypothese darüber, ob in der weiteren Umgebung vorkommende Mineralvorkommen einen geologischen Kontext liefern könnten, der für die antike Beschreibung relevant ist.

Um einen solchen Zusammenhang herzustellen, wäre weit mehr erforderlich als die Suche nach einem chemisch ähnlichen Mineral.

Archäologische Metallurgie, Erzherkunft, Mineralzusammensetzung und Chronologie müssten alle unabhängig voneinander untersucht werden.

Die menschliche Landschaft

Die Region um den Izabal-See ist weder geologisch leer noch archäologisch unbekannt.

Das weitere Gebiet birgt Spuren prähistorischer Besiedlung und ist Teil der umfassenderen Kulturlandschaft Mittelamerikas.

Das Manuskript untersucht daher den Zusammenhang zwischen Geographie und prähistorischer menschlicher Aktivität.

Dies ist deshalb wichtig, weil eine hypothetische Landschaft von Atlantis letztendlich menschliche Konstruktion erfordern würde.

Ein See, eine Bergkette oder ein Verwerfungssystem können keine archäologischen Beweise für eine Stadt darstellen.

Die entscheidenden Beweise müssten aus menschlicher Aktivität stammen: Siedlungen, Bauwerke, künstlich angelegte Wasserwege, Artefakte, Metallurgie oder andere sicher datierte Überreste.

Die hypothetische Hauptstadt

Einer der faszinierendsten Aspekte der Izabal-See-Hypothese ist der vorgeschlagene Wiederaufbau der Hauptstadtregion.

Platon beschreibt eine hochstrukturierte Siedlung mit konzentrischen Anordnungen von Land und Wasser sowie Brücken, Hafenanlagen und Wasserwegen.

Das Manuskript behandelt die vorgeschlagene Hauptstadt am Izabal-See als **hypothetische Rekonstruktion**.

Diese Unterscheidung ist grundlegend.

Bislang gibt es keine archäologischen Belege für eine konzentrische atlantische Hauptstadt unter dem Izabal-See.

Die Rekonstruktion liefert stattdessen eine Reihe geografischer Vorhersagen.

Wenn die vorgeschlagene Konfiguration korrekt wäre, könnten moderne Untersuchungen nach entsprechenden Strukturen oder Anomalien suchen.

Könnte noch irgendetwas gefunden werden?

Der Izabal-See ist aus der Perspektive der Unterwasserarchäologie besonders interessant, da geologische und sedimentäre Prozesse frühere Landschaften verbergen können.

Mehrere Technologien könnten daher zu einer systematischen Untersuchung beitragen.

Bathymetrie

Mithilfe hochauflösender bathymetrischer Kartierung lässt sich die Unterwassertopographie des Sees rekonstruieren.

Es könnten ungewöhnliche geometrische Formationen, Terrassen, Kanäle oder andere Anomalien sichtbar werden, die weitere Untersuchungen erfordern.

Sonar- und geophysikalische Untersuchung

Sonar und andere geophysikalische Methoden können Strukturen unter oder auf dem Seegrund untersuchen.

Solche Methoden könnten dazu beitragen, natürliche geologische Formationen von potenziellen anthropogenen Strukturen zu unterscheiden.

Sedimentkerne

Sedimentkerne können Informationen über Umweltveränderungen im Laufe der Zeit liefern.

Sie könnten dazu beitragen, frühere Uferlinien, Überschwemmungsereignisse, Erosion und Veränderungen in der Seeumwelt zu rekonstruieren.

Radiometrische Datierung

Sollten archäologische oder geologische Funde gemacht werden, könnte durch radiometrische Datierung festgestellt werden, ob sie aus dem für die Hypothese relevanten Zeitraum stammen.

Eine Chronologie wäre unerlässlich.

Eine Struktur ohne verlässliche Datierung hätte nur begrenzten Wert für die Atlantis-Frage.

LiDAR und GIS

Das Manuskript nennt außerdem LiDAR und GIS als nützliche Technologien.

LiDAR kann hochdetaillierte Geländemodelle erzeugen, während GIS die Kombination und Analyse verschiedener geografischer Datensätze ermöglicht.

Zusammen könnten diese Methoden dazu beitragen, die Beziehung zwischen Gebirgen, Tiefebene, Wasserwegen und potenziellen archäologischen Fundstätten zu rekonstruieren.

Was würde die Hypothese bestätigen?

Die geografische Übereinstimmung allein würde nicht genügen.

Für einen überzeugenden Fall wären unabhängige Beweise aus verschiedenen Fachbereichen erforderlich.

Besonders bedeutsam wäre:

1. sicher datierte archäologische Bauwerke;
2. Hinweise auf eine umfangreiche prähistorische Besiedlung;
3. Unterwasserstrukturen, die nachweislich von Menschenhand geschaffen wurden;
4. geologische Belege für relevante Umweltveränderungen;
5. Übereinstimmung zwischen vorhergesagter und beobachteter Unterwassertopographie;
6. *Oreichalcum* verglichen werden könnte ;
7. und ein schlüssiger chronologischer Rahmen, der die Beweismittel miteinander verbindet.

Ebenso wichtig wären Beweise, die der vorgeschlagenen Rekonstruktion widersprechen.

Eine wissenschaftliche Hypothese muss durch Beobachtungen geschwächt oder widerlegt werden können.

Was die Izabal-See-Hypothese nicht behauptet

Die Unterscheidung zwischen Hypothese und Beweis sollte weiterhin explizit bleiben.

Die Izabal-See-Hypothese behauptet **nicht**, dass:

- Eine atlantische Stadt wurde bereits entdeckt;
- Jedes von Platon beschriebene Merkmal hat ein bestätigtes Gegenstück am Izabalsee;
- Überreste von Rüsseltieren aus dem Pleistozän liefern Beweise für Atlantis;
- Geologische Aktivität beweist Platons Zerstörungsgeschichte;
- *Oreichalcum* identifiziert wurde .

Diese Themen stellen vielmehr unterschiedliche Forschungsrichtungen dar.

Die Aussagekraft der Hypothese, sofern sie überhaupt vorhanden ist, muss aus der Übereinstimmung unabhängig überprüfbarer Beweise und nicht aus einer einzigen spektakulären Ähnlichkeit resultieren.

Eine geologische Frage, keine Schatzsuche

Dies verändert den Charakter der Atlantis-Debatte.

Anstatt nach einem mysteriösen Objekt zu suchen, das als „Atlantis“ bezeichnet werden kann, wirft die Izabal-See-Hypothese eine Reihe wissenschaftlicher Fragen auf.

War die antike Geographie des Beckens mit der vorgeschlagenen Rekonstruktion vereinbar?

Hat sich die Küstenlinie wesentlich verändert?

Gab es geologische Ereignisse, die die Landschaft verändern konnten?

Gibt es unter Wasser liegende oder vergrabene Bauwerke?

Lässt sich ein Datum festlegen?

Deuten sie auf menschliche Ingenieurskunst hin?

Entsprechen ihre Abmessungen und Anordnung dem vorgeschlagenen Wiederaufbau?

Und liefern archäologische Funde letztendlich Beweise für eine Zivilisation, die der historischen Periode und den Merkmalen entspricht, die die Hypothese erfordert?

Diese Fragen können unabhängig voneinander untersucht werden.

Abschluss

Der Izabalsee ist ein ungewöhnlicher Schauplatz für die Atlantis-Hypothese, da in derselben Region mehrere unterschiedliche geographische Systeme aufeinandertreffen: Binnengewässer, schiffbare Wasserwege, Tiefebene, Gebirgssysteme, geologische Strukturen sowie mineralische und thermische Umgebungen.

Die Analyse im Manuskript behandelt diese Merkmale als ein zusammenhängendes geographisches Problem und nicht als isolierte Ähnlichkeiten.

Die geologischen Gegebenheiten sind von besonderer Bedeutung, da Tektonik, Sedimentation und mögliche Absenkungen Mechanismen darstellen, durch die sich eine uralte Landschaft verändert haben könnte.

Doch die Geologie kann die historische Existenz von Atlantis nicht beweisen.

Diese Frage erfordert letztlich archäologische Beweise.

Der sinnvollste nächste Schritt ist daher nicht, das Rätsel für gelöst zu erklären, sondern die Landschaft systematisch zu untersuchen.

Hochauflösende Bathymetrie, Sonar, geophysikalische Untersuchungen, Sedimentkerne, geologische Datierung, LiDAR, GIS-Analysen und Unterwasserarchäologie könnten alle zu einer solchen Untersuchung beitragen.

Die Izabal-See-Hypothese bleibt somit in diesem Stadium das, was sie sein sollte:

eine geographische Hypothese, die anhand der physischen Landschaft überprüft werden kann.

Ob diese Landschaft letztendlich eine antike Stadt, ein gewöhnliches geologisches Becken oder etwas dazwischen offenbart, ist eine Frage der Beweise und nicht der Annahme.